

**DIE FROMMIGKEIT PHILOS UND
IHRE BEDEUTUNG FÜR DAS
CHRISTENTUM; EINE
RELIGIONSGESCHICHTLICHE
STUDIE**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649769865

Die Frommigkeit Philos und ihre Bedeutung fur das Christentum; eine religionsgeschichtliche Studie by Hans Windisch

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

HANS WINDISCH

**DIE FROMMIGKEIT PHILOS UND
IHRE BEDEUTUNG FÜR DAS
CHRISTENTUM; EINE
RELIGIONSGESCHICHTLICHE
STUDIE**

W. 5

Die
Frömmigkeit Philos
und
ihre Bedeutung für das Christentum

Eine religionsgeschichtliche Studie

von

Lic. theol. Dr. phil. **Hans Windisch**

Privatdozent an der Universität Leipzig



216810
21.9.27

Leipzig

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung

1909

Weimar. — Hof-Buchdruckerei.

Germany

Vorwort.

Vorliegender Studie liegt die Probevorlesung zugrunde, die ich am 22. Februar 1908 in der Universität Leipzig behufs meiner Habilitation in der theologischen Fakultät gehalten habe. Mein Interesse für das Thema ward durch das Studium von Professor D. Boussets Buch „Die Religion des Judentums im neutestamentlichen Zeitalter“ 1903 (² 1906) zum erstenmale geweckt; hier fesselte mich vor allem der schöne Abschnitt über Philo (²S. 503—524), der erste eingehende und wohlgelungene Versuch, den Alexandriner nach seiner Bedeutung für die Frömmigkeit zu würdigen. Diesem Boussetschen Buche verdanke ich einige wichtige Gesichtspunkte. Doch haben nun eigene Quellenstudien mir Anregung und Anrecht gegeben, eine neue, ausführlichere Darstellung der Frömmigkeit Philos zu versuchen und der Öffentlichkeit vorzulegen.

Mehrere Monate nach meiner Probevorlesung und lange nachdem meine Arbeit ihre vorliegende Gestalt in der Hauptsache erhalten, kam mir Bréhiers umfassendes Buch zu Gesichte: *Les idées philosophiques et religieuses de Philon d'Alexandrie* (336 p. Paris 1908). Dieses Buch zeigt volles Verständnis für die Seite der Frömmigkeit und enthält doch mehr als eine Darstellung der Frömmigkeit. Ein Vorzug ist auch dieser, daß es eine Ableitung der philonischen Ideen unter Berücksichtigung der neuesten religionsgeschichtlichen Forschungen vorführt. Dennoch brauchte ich mich von der Vollendung und Veröffentlichung meiner Arbeit nicht zurückhalten zu lassen. Die von mir gesammelten Beobachtungen fand ich nur zum Teil und in anderer Verteilung in diesem Buche verstreut wieder. In

ihrer Anlage und Auffassung geht meine Schrift in dem Buch des französischen Gelehrten keineswegs auf. Es kommt bei mir hinzu die von mir angeschlossene Vergleichung mit dem Urchristentum, die sich mir als notwendige Aufgabe aufdrängte.

Ein Aufsatz von Mead, Philo von Alexandrien und die hellenistische Theologie (Vierteljahrsschr. f. Bibelkunde III S. 183—226) bietet nur eine Sammlung von übersetzten Philozitaten.

Mein Hauptinteresse war dieses, das Frömmigkeitsleben Philos möglichst mit dessen eignen Worten zu beschreiben, und mein Hauptwunsch ist der, mit dazu beizutragen, daß die Kenntnis dieses eigentümlichen Mannes in breitere theologische Kreise getragen werde. Die religionsgeschichtliche Methode in ihrer Anwendung auf die Theologie bildet heute einen Hauptgegenstand des Streites innerhalb von Theologie und Kirche. Mir scheint, als ob dieser Kampf leicht in einen Streit um Prinzipien ohne genaue Kenntnis der Tatsachen auslaufe. Solche Tatsachen, die man kennen muß, um Prinzipien formulieren zu können, möchte ich in der vorliegenden Arbeit darbieten. Ein religiös interessierter Jude, der weder zum altgläubigen Judentum noch zur christlichen Gemeinde gehört, der aber zur Zeit des Ursprungs unserer Religion gelebt und gewirkt hat, soll uns sagen, was für ihn Religion ist und was er seinen Hörern und Lesern an religiösen Gedanken und Erfahrungen geboten hat. Wie kaum ein zweiter fordert er zum Vergleich mit den Kräften und Personen des Urchristentums auf. Die religionsgeschichtliche Vergleichung, die nicht auf Vorurteilen und nicht auf Postulaten, sondern nur auf Tatsachen baut, ist das letzte Ziel, das ich verfolge.

Leipzig, im Dezember 1908.

Hans Windisch.

Einleitung.

Schon seit längerer Zeit sucht die religionsgeschichtliche Forschung und Vergleichung auf die gesamte theologische Wissenschaft und Praxis Einfluß zu gewinnen. Der Alttestamentler sieht sich vor die Frage gestellt, ob nicht gewisse niedere Formen der Religion, die anderwärts deutlich hervortreten, wie der Ahnenkult, die Tierverehrung, der Geisterkult, auch in der religiösen Entwicklung Israels von Bedeutung gewesen und im Alten Testament bezeugt sind; er wird aufgefordert, aus einem Vergleich der Mosesgeschichte mit der Geschichte Muhammeds Nutzen zu ziehen; er muß zu den neuerdings immer bestimmter und immer detaillierter erhobenen Behauptungen Stellung nehmen, wonach Glaube und Kultur, Gedankenwelt und Schriftentum, Großes und Kleines, Auffallendes und Harmloses in Israel durch babylonisch-atorientalische Weltanschauung, Literatur und Gelehrtenweisheit entscheidend beeinflußt worden sein soll. Dem Neutestamentler¹ ist das Problem aufgegangen, ob denn die geschichtlichen Überlieferungen und die theologischen Begriffe und Vorstellungen des Urchristentums reinweg auf dem Boden Palästinas und in dem Kreise Jesu und seiner Apostel entstanden oder ob anderweitige, nichtisraelitische Einflüsse nachzuweisen seien, die gleichfalls in Babylon vielleicht ihren ersten Quellort haben, aber durch Persien, Syrien, Ägypten oder Hellas nach

¹) Vgl. jetzt C. Clemen, Religionsgeschichtliche Erklärung des Neuen Testaments. Die Abhängigkeit des ältesten Christentums von nichtjüdischen Religionen und philosophischen Systemen zusammenfassend untersucht, 1908.

Palästina geleitet wurden. Dem Kirchenhistoriker wird die Berücksichtigung nichtchristlicher Religionsformen durch die Geschichte unmittelbar aufgezwungen; er hat ja zu beschreiben, wie das Christentum aus dem Religionsgemisch der römischen Kaiserzeit siegreich hervorgegangen ist, siegreich d. i. abweisend oder vielleicht auch aufnehmend. Die Kirchengeschichtsschreibung ist schon längst religionsgeschichtlich orientiert gewesen; seit Jahrzehnten wird die These verfochten, daß die Reformation des Christentums, die Luther durchführte, eine Ausscheidung nichtchristlicher Frömmigkeit bedeute; und die neuere Kirchengeschichte zeigt, wie der Kampf des Christentums mit anderen religiösen Anschauungen von neuem ausgebrochen ist. Ihn hat der Dogmatiker an seinem Teil mitzuführen. Will er dieser Aufgabe genügen, so muß er die religionsgeschichtliche Forschung der Gegenwart beherrschen und zu beurteilen imstande sein; er muß eine wissenschaftlich begründete Antwort auf die Frage geben können, ob wirklich im Christentum die höchsten religiösen Ideen und Kräfte der Menschheit gegeben sind, wie sie in unsrer Zeit auszugestalten sind, ob nicht auch außerhalb der biblischen Religion wertvolle religiöse Ideen und Erfahrungen gesammelt worden sind, an denen der Christ sich freuen, vielleicht auch sich erbauen kann, ohne die biblische Begründung seiner religiösen Überzeugungen und Erfahrungen preiszugeben. All die wichtigen und wertvollen Fragestellungen und ihre annehmbaren Resultate sollen aber nicht auf den Kreis der Forschenden und Kämpfenden beschränkt bleiben. Wie diejenigen, die mit ihnen ihre Abkehr von der christlichen Religion rechtfertigen, sie einem großen Publikum vortragen, so haben auch die Lehrer, Prediger und Missionare des Christentums von heute durch die Aufnahme religionsgeschichtlicher Gesichtspunkte ihre religiöse Unterweisung zu erweitern. Aus der allgemeinen Geschichte ist der Beweis zu führen, wie die Religion in mannigfachen Formen sich als eine Macht im Leben der Völker und in der geistig-sittlichen Entwicklung des

Einzelnen durchgesetzt hat. — Wissenschaftliche und praktische Anforderungen sind soeben zusammengestellt worden. Selbstverständlich hat der Gelehrte sie streng zu scheiden. Seinen persönlichen Interessen und Wünschen darf er keinen Einfluß auf den Gang und Ausgang seiner Forschung gewähren; er darf die Resultate nicht schon vor dem Quellenstudium und vor der Beweisführung „fertig in der Tasche haben“; eine solche Pseudowissenschaft würde auch im praktischen Berufe auf Sand gebaut haben. Die Beurteilung des Gegenstandes muß sich erst im Verlauf der Forschung befestigen; nur eine gewisse Teilnahme für den Gegenstand ist erlaubt und vielleicht erwünscht, die von absoluter Wertschätzung jedoch weit entfernt ist.

Die Bedeutung Philo für die Religionsgeschichte ist nicht leicht zu überschätzen. Als das Christentum in die griechische Kulturwelt eindrang, hat es sich bald mit hellenischem Geisteswesen innig verbunden. Diese Verschmelzung — strittig ist nur ihr Maß und ihr zeitliches Datum — ging darum so leicht von statten, weil eine Verbindung von griechischem Geist und jüdischem Religionswesen schon zuvor geschlossen worden war; im jüdischen Hellenismus. Dessen Hauptvertreter aber ist für uns Philo von Alexandrien, ein Zeitgenosse Jesu und der Apostel. In seinen uns erhaltenen Schriften, Abhandlungen und Kommentaren, stellt sich vor unseren Augen ein Zusammenströmen der religiösen Traditionen Palästinas und Neugriechenlands dar. Philo, ein treuer Anhänger der Synagoge, ihrer Dogmen und Riten, hat sich in seinen religiösen Anschauungen und Erlebnissen auf das stärkste von nichtjüdischen Spekulationen beeinflussen lassen. Das Verwandte und das Eigentümliche biblischer und hellenistischer Frömmigkeit ist daher an ihm klar zu sehen. Der Bibelforscher erkennt, daß auch die Hellenen, freilich unter orientalischer Einmischung, eine ihrer Gesamtstimmung entsprechende Religiosität hervorgebracht haben, die den Juden, der doch von den Vätern her ein Buch der Offenbarung besaß, in seinen Bann zu